

### 113. Hausbau in Deutsch-Südwestafrika.

Von Margarete von Eckenbrecher.

Was Afrika mir gab und nahm. 5. Auflage. Berlin 1909. S. 111.



onatelang hatte uns das Wellblechhaus zur Unterkunft genügen müssen. Nur notdürftig hatte es uns Schutz vor Regen, Staub und Ungeziefer geboten, und wir sehnten uns alle nach einem festeren und behaglicheren Heim.

Den Platz hierzu hatten wir uns schon längst ausgesucht: auf einem felsigen Gelände, vor meines Mannes altem Hause, mit der Front nach dem bewal-

deten Flußufer zu gelegen, sollte der Bau errichtet werden.

Gemeinschaftlich arbeiteten wir einen Plan aus und steckten nach diesem mit Hilfe einiger Raffern das Fundament ab. Nachdem wir uns so über die Größe des Grundstücks klar geworden, das wir zu erwerben gedachten, schickten wir den Plan nach dem Bezirksamte zu Omaruru und baten um Genehmigung des Kaufvertrages. Diese ließ nicht lange auf sich warten, und bald waren wir afrikanische Grundbesitzer.

Nun galt es zuerst, sich die nötigen Leute zu sichern, die mit Hand anlegen konnten. Bald fanden wir sie. Die eine Gruppe mußte Ziegelsteine streichen. Die Formen dazu machte uns der Unteroffizier Scholz, ein gelernter Tischler. Lehmhaltigen Boden gab's überall. Mein Mann zeigte den Leuten, wie die Arbeit zu machen sei. Einer von ihnen mußte die lehmige Erde aushacken, der andere Wasser holen, der dritte vermischte Lehm und Wasser und knetete beides mit den Füßen gut durch. Wieder einer füllte die Masse in die Formen, und die übrigen trugen die vollen Formen weiter weg, um sie vorsichtig eine hinter der andern aufzubauen. Sehr sorgfältig ward das die Form stützende Brett weggezogen, und die Steine lagen paarweise in Reih und Glied an der Erde. Sonne und Luft mußten sie trocknen. Dann wurden sie umgedreht, und wenn sie auch auf der Rückseite trocken waren, hochgestellt. Gebrannt wurden sie nicht. Für tausend Steine belamen die Leute zwölf Mark.

Jeden Sonnabend hatte ich die Aufgabe, die in der Woche gestrichenen Ziegelsteine zu zählen und danach abzulohnen. Ich mußte sehr aufpassen, um nicht die Steine von der vorhergehenden Woche nochmals mitzuzählen. Jedes abgezählte Tausend ward zu einem Haufen aufgeschichtet und mit Wellblech zugedeckt, um es gegen das Nafregnen zu schützen.

Die andere Gruppe der Leute unter dem Kommando vom Unterkapitän Josua schaffte passende Felsblöcke herbei für das Fundament. Sie wurden von weither aus dem Gebirge mit der Karre geholt. Ungefähr